

Stadtteilsanierung Haidhausen

— Erfahrungsbericht zur Erhebung in einem Sanierungsgebiet —

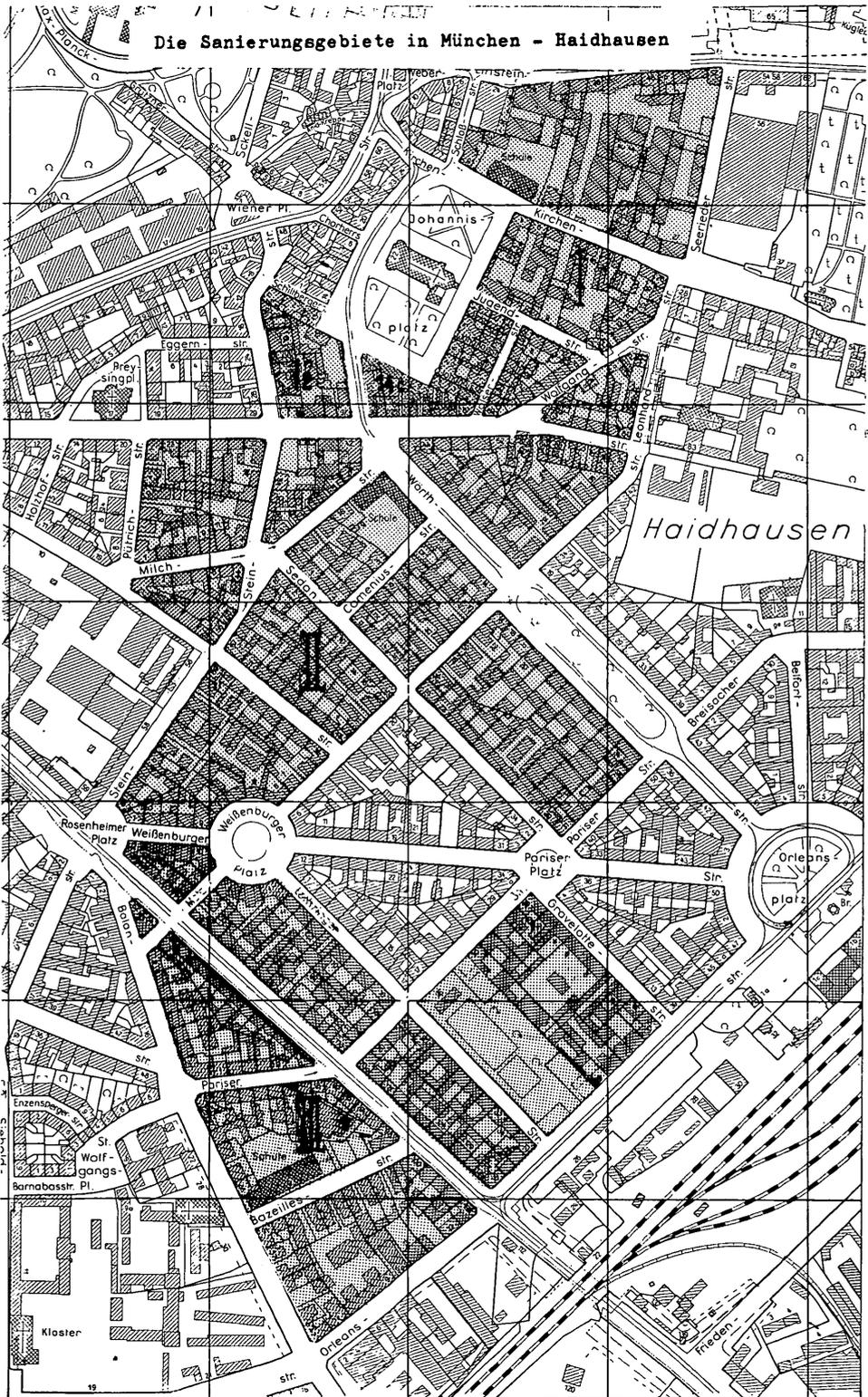
Im Rahmen der in München anstehenden Sanierungsvorhaben wurde Ende vergangenen Jahres zum ersten Mal eine Erhebung vom Statistischen Amt durchgeführt, um einmal den Vorschriften des Städtebauförderungsgesetzes entsprechend die Einstellung der Betroffenen zur Sanierung zu ermitteln, zum anderen, um eine aktuelle Bestandsaufnahme durchzuführen. Die Erfahrungen, die bei dieser Erhebung gemacht wurden, sollen nachstehend festgehalten werden.

Der 14. Münchener Stadtbezirk Haidhausen zählt zu den ältesten Wohnvierteln unserer Stadt. Besonders der frühere 15. Stadtbezirk, das südliche Haidhausen rund um den Ostbahnhof, stellt in vieler Hinsicht ein Extrem in München dar. Haidhausen präsentiert sich hier als dicht bebauter Bezirk mit einer Einwohnerdichte von 222 Personen/ha. Für Neubauten war in Haidhausen kaum noch Platz; im nördlichen Bezirksteil stammen nur ein Fünftel aller Wohnhäuser aus den Jahren seit 1949, in Haidhausen-Süd wurden sogar nur 14% der Wohngebäude seit 1949 errichtet. Auch in bezug auf die Ausstattung der Wohnungen liegt Haidhausen weit unter dem Münchener Durchschnitt: Bei der letzten Gebäude- und Wohnungszählung von 1968 gab es in Haidhausen nur in 42 von 100 Wohnungen ein Bad, über eine Sammelheizung verfügten lediglich 12% der Wohnungen. Wenngleich sich in der Zwischenzeit durch Eigeninitiative der Mieter bzw. durch Modernisierungsmaßnahmen verantwortungsbewußter Hausherren zweifellos einiges getan hat, bleibt doch festzuhalten, daß das Gebiet zwischen Isar und Ostbahnhof im Flächennutzungsplan der Landeshauptstadt zu Recht als „Stadterneuerungsgebiet“ ausgewiesen wird.

Bereits im Jahre 1970 hatte das Baureferat der Landeshauptstadt München dem Stadtrat Grundlagenuntersuchungen zur Stadterneuerung „Münchner Osten“ übergeben, in denen die Zielvorstellungen der städtebaulichen Entwicklung und der planerischen Arbeit am Münchener Osten enthalten waren, die jedoch noch nicht den Charakter von vorbereitenden Untersuchungen im Sinne des § 4 Städtebauförderungsgesetz hatten. Erst nach finanzieller Absicherung und dem Stadtratsbeschluß vom 15. Mai 1974 konnte das Baureferat die notwendigen Untersuchungen vorantreiben. Im Juli 1975 billigte der Stadtrat das ihm vorgelegte Gesamtkonzept Haidhausen und beauftragte die Verwaltung zu untersuchen, ob, wann und wo in Haidhausen mit der Erneuerung und Modernisierung begonnen werden soll. Im Rahmen dieser Untersuchungen schreibt das Städtebauförderungsgesetz zwingend vor, die Einstellung der betroffenen Eigentümer, Mieter und Pächter zu den Sanierungsabsichten zu ermitteln und zu berücksichtigen. Diese Erkenntnisse können nur durch eine Totalerhebung im Sanierungsgebiet gewonnen werden.

Gemäß dem Aufgabengliederungsplan der Stadtverwaltung München wurde das Statistische Amt mit der Durchführung der Erhebung betraut. Im Sanierungsgebiet — die Blöcke 12 und 14 c sowie das gesamte Sanierungsgebiet I fallen in den nördlichen Teil Haidhausens, die Sanierungsgebiete II und III dagegen in das alte Haidhausen-Süd — waren insgesamt etwa 500 Eigentümer, die gleiche Anzahl Gewerbetreibende und rund 4 600 Haushalte zu befragen. Bei dem von Bau- und Sozialreferat vorgegebenen umfangreichen Fragenkatalog war es von Anfang an klar, daß die Erhebung nur dann verwertbare Ergebnisse bringen könnte, wenn anstatt mit Zählern — wie bei amtlichen Großzählungen üblich — mit Interviewern gearbeitet würde. Diese Überlegungen wurden durch die besondere Bevölkerungsstruktur in Haidhausen erhärtet. Im 14. Stadtbezirk ist nämlich der Anteil älterer Bürger außergewöhnlich hoch, ebenso die Ausländerquote. Gerade diesen beiden Gruppen kann das Ausfüllen von Fragebogen nicht allein zuge-

Die Sanierungsgebiete in München - Haidhausen



mutet werden, wenn nicht die Qualität der Ergebnisse darunter leiden soll. Zwar ist der Einsatz von Interviewern unter finanziellen Aspekten teuer, die Erhebung kann dafür aber konzentrierter durchgeführt werden. Anders lagen die Dinge bei der Befragung der Eigentümer. Hier bot sich ausschließlich der Weg der schriftlichen Befragung an, da ein großer Teil der Betroffenen nicht im Sanierungsgebiet, oft sogar nicht einmal in München wohnt. Damit zerfiel die Erhebung in zwei Teile, die schriftliche Eigentümerbefragung einerseits sowie die Befragung der Bewohner und Gewerbetreibenden Haidhausens durch Interviewer andererseits.

Zunächst mußte das Bayerische Statistische Landesamt von der geplanten Totalerhebung benachrichtigt werden, wobei auch die Entwürfe der verschiedenen Fragebogen vorgelegt wurden. Dann galt es, anhand der Unterlagen des Baureferates-Sanierungsbüro sämtliche Adressen im Sanierungsgebiet zu erfassen. Über das Stadtsteueramt wurden dann Name und Anschrift der Grundstückseigentümer ermittelt, wobei häufig der Fall auftrat, daß ein Grundstück Eigentum mehrerer Eigentümer ist, wobei jeder jeweils ein Teilflurstück besitzt. Die Anzahl der zu befragenden Eigentümer war deshalb zwangsläufig größer als die der in die Untersuchung einbezogenen Adressen. Jedem Eigentümer wurde pro Gebäude ein Fragebogen zugesandt, in dem die ersten, die Person des Eigentümers betreffenden Fragen nur einmal, die Gebäudedaten dagegen für jedes Gebäude einzeln anzugeben waren. Wieviele Gebäude überhaupt unter einer Adresse existieren, wieviele Fragebogen jedem Eigentümer zuzusenden waren, diese Information lieferte die Grundstücks- und Gebäudedatei, die das Statistische Amt seit der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 führt.

Der Eigentümerfragebogen enthielt 24 Fragen. 6 Fragen bezogen sich auf die Person des Eigentümers wie Alter, Familienstand, berufliche Stellung usw.; eine Antwort konnte hier nur gegeben werden, wenn der Eigentümer eine natürliche Person war. Die Fragen nach Art und Jahr des Eigentümererwerbs waren dagegen von allen Betroffenen auszufüllen, ebenso wie die Angaben zum Grundstück (Fläche und Nutzer). Auf Art und Ausstattung des einzelnen Gebäudes bezogen sich weitere 9 Fragen, wobei auch auf Schäden am Haus und auf Gegenstand und Kosten von in den letzten Jahren durchgeführten Modernisierungsmaßnahmen eingegangen wurde. Die letzten 5 Fragen beschäftigten sich schließlich mit der Mitwirkungsbereitschaft der Eigentümer im Falle einer Sanierung. Der Fragebogen war im Hinblick auf die spätere maschinelle Auswertung ablochkfähig gestaltet. Für die Antworten waren Alternativen vorgegeben, die in der Regel einander ausschlossen. In den Fällen, in denen Mehrfachnennungen vorgesehen waren, wurden die Fragen entsprechend gekennzeichnet und ein ausreichendes Lochfeld eingeplant. Insgesamt nahmen die in Zahlen ausdrückbaren bzw. verschlüsselbaren Antworten 79 Spalten, d. h. eine Lochkarte ein. Nicht ablochkbar und deshalb nur manuell auszuwerten waren eine Reihe von persönlichen Bemerkungen der Eigentümer zu Begründung ihrer Haltung besonders bei den Fragen zu Mitwirkungsbereitschaft und bezüglich ihrer zukünftigen Pläne.

Insgesamt waren im Sanierungsgebiet Haidhausen 511 Eigentümer zu befragen. In 48 Fällen war die Landeshauptstadt München selbst Eigentümer eines ganzen bzw. eines Teilgrundstücks. Da in diesen Fällen eine positive Einstellung zu der beabsichtigten Sanierung unterstellt werden konnte, wurde auf eine Befragung für jeden Einzelfall verzichtet. Das städtische Liegenschaftsamt wurde lediglich von der Erhebung unterrichtet. Für die schriftliche Befragung blieben demnach noch 463 Eigentümer übrig, wobei der Begriff Eigentümer in diesem Zusammenhang statistisch so zu verstehen ist, daß immer der „Eigentümer pro Adresse“ und nicht die Person oder Firma als solche gemeint ist. Selbstverständlich befinden sich im Sanierungsgebiet mehrere Gebäude bzw. Grund-

stücke im Besitz ein und derselben Person; sofern aber die Gebäude verschiedene Adressen haben, muß derselbe Eigentümer entsprechend mehrfach gezählt werden, da Erhebungsobjekt nicht die Person als solche, sondern das Grundstück bzw. Gebäude ist. Zusammen mit einem Anschreiben des Oberbürgermeisters und einem adressierten und frankierten Kuvert für die Rückantwort wurden also den 463 Eigentümern die Fragebogen zugesandt. In den Fällen, in denen ausweislich unserer Gebäudedatei mehrere Gebäude unter einer Adresse existieren, wurden entsprechend mehr Fragebogen beigefügt. So sind z. B. 2 Gebäude pro Hausnummer (Vorder- und Rückgebäude) gerade in Vierteln mit älterem Gebäudebesatz sehr häufig; im Haidhausener Sanierungsgebiet waren sogar in einem Fall 6 Gebäude unter derselben Adresse zu erfassen. Daran wird ersichtlich, daß die Zahl der auszuwertenden Fragebogen größer war als 463.

In 373 der 463 Fälle ging, zum Teil nach einer Mahnaktion, die Antwort ein. 7 Anschreiben waren nicht zustellbar, da die vom Stadtsteueramt angegebene Adresse nicht mehr stimmte bzw. der Eigentümer verstorben war. Der Rücklauf erreichte damit die außergewöhnlich hohe Quote von 80,6%. 22 der zurückgekommenen Fragebogen waren nicht auswertbar. In 10 Fällen gaben die Befragten an, nicht mehr Grundstückseigentümer zu sein, in weiteren 5 Fällen war das Grundstück unbebaut, das Ausfüllen des Fragebogens also sinnlos. 4 der Befragten waren wegen Krankheit, längerer Reise etc. nicht in der Lage, die Fragen in einer angemessenen Frist zu beantworten. Ferner waren sich die Mitglieder einer Erbgemeinschaft über ihr künftiges Verhalten nicht einig. Schließlich wurde in 2 Fällen, offensichtlich aber von derselben Person, die Auskunft verweigert, indem die Fragebogen mit herausgeschnittenem Adressenteil und einigen Randbemerkungen versehen wieder im Statistischen Amt eintrafen. Im ganzen gesehen kann aber festgestellt werden, daß die Haidhausener Eigentümer interessiert waren; viele unter ihnen sprachen sogar im Statistischen Amt persönlich vor, ganz abgesehen von den zahlreichen telefonischen Anfragen.

Währenddessen gingen die Vorbereitungen für den größeren Teil der Erhebung selbstverständlich weiter. Aufgrund der bei vergangenen Zählungen gesammelten Erfahrungen kamen als Interviewer hauptsächlich städtische Dienstkräfte in Frage. Bevor die eigentliche Anwerbeaktion beginnen konnte, mußte deshalb das Personalreferat um Erteilung der Genehmigung zur Nebentätigkeit ersucht werden. Diese Genehmigung wurde von der Höhe der Vergütung pro Interview abhängig gemacht.

Auf das Anwerbe-Rundschreiben hin, das in der gesamten Stadtverwaltung in Umlauf war, meldeten sich knapp 200 Interessenten. Obwohl die Interviews verglichen mit der Tätigkeit des Zählers bei großen amtlichen Zählungen nahezu großzügig honoriert wurden, war die Bereitschaft unter den knapp 39 000 städtischen Dienstkräften, sich bei der Sanierung zu engagieren, nicht gerade überwältigend groß. Bei entsprechender Einteilung der Zählbezirke war diese Zahl jedoch ausreichend; mit 174 Interviewern wurde ein Erhebervertrag geschlossen.

Die Aufgabe der Interviewer bestand in der Befragung der Bewohner und Gewerbetreibenden. Aus der Gebäudedatei konnte von der Anzahl der Wohnungen auf die Zahl der zu befragenden Haushalte geschlossen werden. Da Altbauwohnungen aber häufig an mehrere Einzelpersonen vermietet werden, die statistisch als Einzelhaushalte zu werten sind, lag die Zahl der zu erfassenden Haushalte z. T. erheblich über der Zahl der Wohnungen pro Haus. Auch die Bewohner von Wohnheimen — im Sanierungsgebiet gibt es mehrere Gasterbeiterwohnheime — sollten auf Anweisung des Sozialreferates bei der Erhebung unbedingt berücksichtigt werden. Aus der Arbeitsstättendatei in Verbindung mit dem Kataster des Gewerbeaufsichtsamtes sowie aus Listen des Gewerbesteueramtes ergaben sich Vorstellungen über die Größenordnung für die zu erfassenden

Gewerbetreibenden. Nach diesen Unterlagen wurden dann rund 180 Zählbezirke eingeteilt.

Wie beim Eigentümerfragebogen waren auch beim Haushalts- und Gewerbebogen Zahl und Inhalt der Fragen vom Sozialreferat vorgegeben. Lediglich auf die äußere Form der Fragebogen konnte Einfluß genommen werden. Auch diese beiden Bogen wurden deshalb so gestaltet, daß die Ergebnisse ohne weiteres abgelocht werden konnten. Auf Fragen mit zulässiger Mehrfachbeantwortung wurde der Interviewer besonders hingewiesen. Da der Datensatz beider Bogen mehrere Lochkarten beanspruchte, wurde aus technischen Gründen die 80., 160. usw. Spalte, also die jeweils letzte einer herkömmlichen Lochkarte, laufend durchnummeriert. Die ersten Spalten jeder Lochkarte wurden zusätzlich mit einem Identifikationsmerkmal ausgefüllt, das für jedes Interview fortlaufend vergeben wurde, damit später sämtliche Lochkarten eines Interviews zusammengefügt werden konnten. Beim Haushaltsbogen wurde das Identifikationsmerkmal 4-stellig eingetragen, für den Gewerbebogen reichten 3 Stellen aus. Der Gewerbebogen umfaßte 35 Fragen, wovon die ersten 5 der Identifikation des Betriebes, also Firmierung, Adresse, Branche usw. dienen. Weitere 2 Fragen, die allerdings nur von Einzelunternehmen beantwortet werden konnten, befaßten sich mit Alter und Staatsangehörigkeit des Inhabers. Detailliert war die Frage nach den Beschäftigten (ohne Inhaber), wobei aufgegliedert wurde nach mithelfenden Familienangehörigen, Arbeitern, Angestellten sowie Lehrlingen. Ferner waren die Beschäftigten aufzuteilen nach ganztags bzw. halbtags oder nur zur Aushilfe Beschäftigten. Für jede der genannten Kategorien waren die Zahlen getrennt für Deutsche und Ausländer anzugeben. Außerdem wurde gefragt, wieviele der Betriebsangehörigen in Haidhausen wohnten. Breiten Raum nahmen die Fragen nach Größe und Kosten der Betriebsfläche ein; auch nach den Anlieferungsmöglichkeiten und der Zugänglichkeit des Betriebes für Kunden wurde gefragt. Zu Mängeln am Betriebsgebäude bzw. -räumen und etwaiger Eigeninitiative zur Beseitigung solcher Mängel sollte ebenso Stellung genommen werden wie zu Fragen der gegenwärtigen und künftig erwarteten Ertragslage, zu Veränderungsabsichten bezüglich der Betriebsgröße und schließlich zum Verhalten bei etwa notwendiger Betriebsverlagerung einschließlich der geschätzten Verlagerungskosten im Zuge der Stadtteilsanierung. Die letzten Fragen im Gewerbebogen galten wie schon beim Eigentümerbogen dem Informationsstand und den Informationsquellen zu den Sanierungsabsichten sowie der Mitwirkungsbereitschaft.

Der Haushaltsbogen bereitete bei der Konzipierung die größten Schwierigkeiten, weil er den weitaus größten Kreis der von den Sanierungsmaßnahmen Betroffenen ansprechen sollte, einen Kreis, der zudem erfahrungsgemäß wesentlich unterschiedlichere Strukturen aufweist als z. B. die Gruppe der Gewerbetreibenden. Als besonderes Problem erwies sich dabei der hohe ausländische Bevölkerungsanteil Haidhausens, der mittlerweile an die 30%-Grenze stößt. Um den Interviewern ihre Arbeit zu erleichtern, wurde schließlich der Haushaltsbogen 5-sprachig gedruckt, und zwar außer in deutsch in türkisch, serbo-kroatisch, italienisch und griechisch, die Reihenfolge entsprechend der zahlenmäßigen Stärke der einzelnen Nationalitätengruppen. Die Übersetzungen lieferten die Kollegen des Direktoriums bzw. der Betreuungsstelle für ausländische Mitarbeiter im Personalreferat. Die Vervielfältigung erfolgte wie bei den beiden anderen Fragebogen auf fotomechanischem Weg in der Stadtkanzlei.

Der Haushaltsbogen begann zunächst mit Fragen über die Aufteilung, Größe und sanitäre Ausstattung der Wohnung. Dann sollten die Befragten angeben, was sie an der Wohnung und/oder an dem Haus auszusetzen hatten, wobei jeweils mehrere Alternativen vorgegeben waren. Auch auf Park- bzw. Stellplätze für evtl. vorhandene PKW wurde eingegangen. Den Fragen nach der Höhe der Kaltmiete und den Heizkosten

schlossen sich Fragen nach etwaigen Modernisierungsarbeiten an Wohnung und Haus während der letzten 5 Jahre an, nach deren Träger und dem Kostenanteil des Mieters. Mehrere Fragen befaßten sich dann mit dem Verhalten des Mieters, falls die Sanierung sein Haus beträfe. Vor allem sollten die Vorstellungen der Haidhauser bezüglich Lage, Art und Ausstattung einer Ersatzwohnung ermittelt werden, falls ein Umzug notwendig würde. Den Abschluß des Haushaltsbogens bildeten wieder die Erkundigungen, ob und wodurch die Bewohner im Sanierungsgebiet von den Sanierungsabsichten informiert waren und inwieweit sie bereit waren, sich aktiv an der Sanierung zu beteiligen. Speziell für die ausländischen Bewohner Haidhausens folgten noch 4 weitere Fragen nach der bereits verbrachten und noch gewünschten Aufenthaltsdauer in München, ob sie sich in deutscher Sprache verständigen könnten und mit wem sie am liebsten im Haus zusammenwohnen wollten.

An den Haushaltsbogen schloß sich unmittelbar der Haushaltsstrukturbogen an, auf dem jede zum Haushalt zählende Person zu erfassen war. Pro Haushaltsmitglied waren 80 Spalten = 1 Lochkarte reserviert, wobei die ersten 4 Stellen jeweils das Identifikationsmerkmal des Interviewers enthielten, die letzte dagegen wieder die laufende Nummer der Lochkarte. Name und Vorname waren im Klartext einzusetzen und das Geburtsjahr anzugeben; Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Familienstand, Stellung zum Haushaltsvorstand und Angaben zur Ausbildung und Erwerbstätigkeit waren vom Interviewer nach vorgegebenem Code verschlüsselt einzutragen. Die letzte Frage galt dem monatlichen Nettoeinkommen. Hierzu bekam jeder Interviewer eine Karte mit Nettoeinkommensgruppen, die er dem Befragten vorlegte; dieser brauchte dann keinen Betrag mehr zu nennen, sondern nur die ihn betreffende Gruppe anzugeben.

In der Woche, bevor die eigentliche Erhebung begann, wurden den Interviewern die Unterlagen zugestellt, und zwar, nachdem es sich vorwiegend um städtische Dienstkräfte handelte, mit stadttinterner Post. Jeder Interviewer erhielt eine Mappe mit folgenden Unterlagen: Erhebervertrag, Ausweis, Brief des Oberbürgermeisters, Zählerliste(n) pro Gebäude, Leitfaden für den Interviewer und mehrere Exemplare des Gewerbe- und des Haushaltsbogens. Der Leitfaden beschränkte sich auf die wesentlichsten Hinweise für den Interviewer über die technische Durchführung der Zählung und gab darüber hinaus einige notwendige Erläuterungen zu einzelnen Fragen der beiden Erhebungsbogen. Auf eine Zählerschulung, wie sie vor amtlichen Zählungen durchgeführt wird, war bewußt verzichtet worden, da erstens die Zeit zu knapp war — zwischen dem letzten Meldetermin für die Interviewertätigkeit und dem Beginn der Zählung lag nur eine Woche —; zweitens haben Zählerschulungen erfahrungsgemäß selten den beabsichtigten Erfolg gezeigt, weil sie unzureichend besucht wurden. Ein übersichtlicher Fragebogen mit knappen Erläuterungen in einem Leitfaden können bei Teilerhebungen wie im Falle Haidhausen oder bei Stichprobenbefragungen (z. B. zum Mitspiegel) durchaus eine Zählerschulung ersetzen.

Für die Erhebung waren 2 Wochen, die letzte November- und die erste Dezemberwoche 1975, angesetzt. Damit die Haidhauser Bürger auf die Aktion vorbereitet waren und um unseren Interviewern die Arbeit zu erleichtern, wurden einige Tage vorher in alle Briefkästen der betroffenen Häuser Anschreiben des Oberbürgermeisters verteilt, in denen um Verständnis und Unterstützung der Befragung gebeten wurde. Sicherheitshalber hatte jeder Interviewer noch einige Exemplare des OB-Anschreibens als Reserve dabei, was sich auch als notwendig erwies, da viele der Befragten offenbar diesen Brief gleich als Reklamesendung gewertet und weggeworfen oder zumindest nur unzureichend gelesen hatten. Als sehr nützlich erwies sich auch die ganztägige Besetzung des Stadtteilbüros in der Milchstraße mitten im Sanierungsgebiet. Dort hatte das Baureferat schon ein Jahr

zuvor einen festen Stützpunkt eröffnet. In einer ständigen Ausstellung und bei vielen Informationsveranstaltungen hatten die Haidhauser die Möglichkeit, sich einen Überblick über die geplanten Sanierungsmaßnahmen zu verschaffen. Während der beiden Erhebungswochen wurden nun in diesem Stadtteilbüro zwei eigens für die Zählung eingestellte Aushilfskräfte von montags bis einschließlich samstags einquartiert, die die Interviewer mit weiteren Fragebogen versorgten und der Bevölkerung für Auskünfte bezüglich der Erhebung zur Verfügung standen.

Mit Beginn der letzten Novemberwoche schwärmten die 169 Interviewer in das Sanierungsgebiet aus. Ursprünglich waren 174 Interviewer eingeteilt worden; fünf von ihnen hatten ihre Zählermappen nach einem ersten Blick auf die Fragebogen wieder zurückgeschickt. Von den 169 Erhebern waren übrigens 33 weiblichen Geschlechts. 14 der Damen waren unter 20 Jahre alt, eine bereits über 60. Bei den Männern war die Altersgruppe zwischen 25 und 30 mit 34 Erhebern am stärksten vertreten; der älteste Interviewer war ebenfalls über 60 Jahre alt. 14 Interviewer, ausnahmslos Männer, waren städtische Arbeiter, vorwiegend aus dem Bereich der Werke. 105 Angestellte und 50 Beamte hatten sich gemeldet, darunter jeweils 32 bzw. 1 Frau. 4 600 Haushalte mußten befragt werden, darunter rund 870 Ausländerhaushalte. Die Erfahrungen, die die Interviewer dabei machten, waren im ganzen gesehen recht positiv. Es gab weniger Schwierigkeiten als vorher befürchtet, besonders die ausländischen Mitbürger waren durchwegs freundlich und hilfsbereit. Zur Überwindung der Verständigungsschwierigkeiten bewährte sich der mehrsprachige Fragebogen; im übrigen konnten sich die meisten Ausländer besser in deutsch ausdrücken als erwartet. Was die zahlreichen alten Mitbürger in Haidhausen anbelangt, erwies es sich als richtig, daß die Zählung auf zwei Wochen konzentriert war. Es sprach sich sehr schnell im Viertel herum, daß die „Damen und Herren von der Stadt“ zur Zeit eine Befragung durchführten, was den älteren Leuten das verständliche Mißtrauen nahm und unseren Interviewern damit zugute kam.

Natürlich kam es auch vor, daß trotz mehrmaligen Besuches in einer Wohnung niemand angetroffen wurde. Die Interviewer waren angehalten, auf den Zählerlisten, die sie pro Haus ihres Bezirks erhalten hatten, die Namen aller in dem Haus lebenden Parteien anzugeben und in den Fällen, in denen eine Partei wiederholt nicht angetroffen werden konnte, einen entsprechenden Vermerk zu machen. Dasselbe galt für diejenigen, die rundweg eine Befragung ablehnten. Von den 4 603 insgesamt auf den Zählerlisten erfaßten Haushalte konnten 499 nicht befragt werden, weil niemand zu Hause war. Teilweise dürfte es sich auch um leerstehende Wohnungen gehandelt haben, bei denen das Namensschild an der Tür noch nicht entfernt worden war. Die Tatsache, daß unter den Ausländern und den jüngeren Bewohnern Haidhausens eine enorme Fluktuation herrscht, was an der Frage nach dem Zuzugsjahr deutlich hervorging, erhärtet diese Vermutung. Ausgesprochen günstig war die Jahreszeit für eine solche Erhebung, keine Sommerurlaubszeit mehr und noch keine Jahreszeit für den Winterurlaub. So lag der Prozentsatz der nicht angetroffenen Haushalte mit 10,8 nicht ungünstig. Die getrennte Betrachtung der deutschen und ausländischen Haushalte ergibt folgendes Bild: 3 736 bzw. 81,2% der zu befragenden Haushalte waren deutsch, 867 oder 18,8% nichtdeutsch. Bei den deutschen Haushalten belief sich der Anteil der nicht erreichten auf 12,1%, für die Ausländerhaushalte lautet die Quote sogar nur 5,3%. 254 deutsche und 39 ausländische Haushalte verweigerten die Auskunft; das entspricht Anteilen von 6,8% bzw. 4,5%. Insgesamt lehnten 6,4% aller Mietparteien ein Interview strikt ab. 82,8% aller Haushalte im Sanierungsgebiet konnten in den beiden Wochen befragt werden, ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Neben den Bewohnern mußten die Gewerbetreibenden interviewt werden, was häufig

mit Schwierigkeiten verbunden war, da bei kleineren Filialbetrieben wie Reinigungen, Einzelhandelsketten etc. meist niemand kompetent war, die doch sehr auf direkte Unternehmerentscheidungen gezielten Fragen zu beantworten. Entsprechend unvollständig sind deshalb viele der gestellten Fragen beantwortet worden. 40 der 478 zu erfassenden Betriebe lehnten jede Auskunft ab, das entspricht einem Anteil von 8,4⁰/. Angetroffen wurde der Natur der Sache nach in allen Betrieben irgend jemand, so daß hieraus keine Ausfälle resultieren konnten. 438 Gewerbebogen wurden schließlich ausgefüllt abgeliefert.

Nach Ablauf der beiden Zählungswochen wurden die Aushilfskräfte aus dem Stadtteilbüro in der Milchstraße wieder abgezogen; ihr Arbeitsplatz war für die nächsten 4 Wochen das Statistische Amt, wo der Rücklauf der Zählermappen mit den Interviews einsetzte. Am Ende der zweiten Dezemberwoche hatten drei Viertel der Interviewer ihre Arbeit bereits abgeliefert. Bei den rücklaufenden Zählermappen wurden zunächst die erledigten Interviews mit der Zählerliste verglichen und die Vergütung berechnet. Bei den Interviews selbst waren noch einige Ergänzungen notwendig. Für diese Arbeiten wurden 2 weitere Aushilfskräfte eingestellt. So mußten beispielsweise die Haushaltsbogen noch laufend durchnummeriert werden; bei den Gewerbebogen war das Identifikationsmerkmal bereits vorher eingetragen worden. Dafür mußten bei diesen Bogen noch die Branchen verschlüsselt werden nach der Grundsystematik des Statistischen Bundesamtes. Außerdem wurden Arbeitsstättennummer und Katasternummer der Gewerbeaufsicht in dafür vorgesehene Felder eingetragen, um so die Ergebnisse der Haidhauser Befragung auch für die Arbeitsstättendatei nutzen zu können. Gleichzeitig wurden erste Plausibilitätskontrollen vorgenommen, um z. B. nicht zulässige und sich widersprechende Mehrfachnennungen bei einspaltigen Lochfeldern auszuschalten und die späteren Ablocharbeiten zu erleichtern. Mitte Dezember waren die ersten 1500, Mitte Januar dann sämtliche Haushalts- und Gewerbebogen in dieser Weise bearbeitet worden. Die Beteiligung des Statistischen Amtes an der Sanierung Haidhausen war damit beendet. Von der ersten Kontaktaufnahme durch das Sozialreferat bis zum Ablochen der Fragebogen — alles weitere, wie z. B. die Auswertung, hatte sich das Sozialreferat vorbehalten — waren knapp 5 Monate vergangen. Drei Monate hatte die Vorbereitungsphase in Anspruch genommen mit Ausarbeitung und Druck der Fragebogen, Anwerbung der Interviewer, Einteilung der Zählbezirke usw. Die eigentliche Erhebung mit Rücklauf und ersten Plausibilitätskontrollen wurde in nicht ganz 2 Monaten abgewickelt mit einem Personalaufwand von 2 ständigen Dienstkraften des Statistischen Amtes und 4 Aushilfskräften, von denen 2 vier Wochen und 2 acht Wochen eingesetzt wurden.

Natürlich haben sich, vor allem bei den Fragebogen, Schwierigkeiten und Mängel gezeigt. Wenn im kommenden Herbst die Befragung zur Stadtteilsanierung Westend von uns durchgeführt wird, werden wir unsere Erfahrungen bei der Sanierung Haidhausen mit verwerten.

Br.